

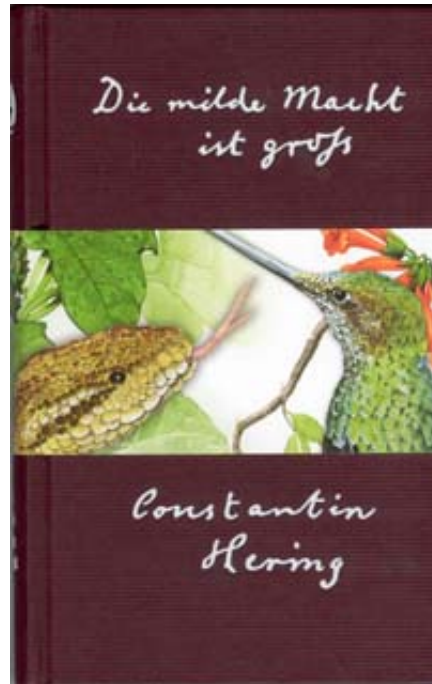
Egon Kranich

Die milde Macht ist groß

Leseprobe

[Die milde Macht ist groß](#)

von [Egon Kranich](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b1648>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Prolog

Im Herbst 1867 kam ich, Calvin B. Knerr, aus meinem Elternhaus bei Allentown, Pennsylvania, nach Philadelphia, um als angehender Homöopath zum Zwecke des Studiums die Hahnemann-Akademie zu besuchen. Diese Lehrstätte trat damals in ihr erstes Jahr ein, nachdem sie umgestaltet und mit der älteren homöopathischen Akademie von Pennsylvanien zusammengelegt, eine neue Fakultät erhalten hatte, deren Dekan Dr. Hering war.

Als ich Dr. Hering besuchte, dessen Name in meinem Elternhaus zum täglichen Brot gehörte, weil mein Vater an der Akademie in Allentown zusammen mit meinem Großonkel, dem Reverend John Helferich, gearbeitet hatte, wurde ich herzlich empfangen mit einem Handschütteln und der Begrüßung: »Seien Sie mir willkommen, Nachkomme meines alten Freundes!« Ich wurde zu Besuchen aufgefordert und verbrachte während des Wintersemesters ab und zu einen Abend dort im Pfaus oder stattete eine Sonntagnachmittagsvisite ab. Auf diese Weise lernte ich den Vater der Homöopathie in Amerika, wie er schon damals genannt wurde, seine Familie und das Haus, in dem er lebte und arbeitete, kennen. Noch heute sehe ich jeden der Räume vor mir, durch die ich so oft mit ihm gegangen bin.

Das Haus lag mitten zwischen der Arch- und der Cherry Street, auf der Westseite der North Twelfth Street. Es war ein dreistöckiges Doppelhaus aus Backstein, Nummer 112 und 114. Zur schweren Haustür mit dem versilberten Knauf und Glockenzug führten weiße Marmorstufen. Dann kam ein geräumiges Vestibül, dann wieder eine Tür, die in einen langen Korridor führte; er trennte die Räume im Parterre. Die letzte Tür öffnete sich in einen großen Garten mit einer Ulme, Sträuchern, Blumen und Weinstöcken an einem Spalier. Ganz hinten stand ein Stall aus Ziegelsteinen, groß genug für einen Wagen und ein Paar Pferde. Die Einfahrt lag an der Budden's Alley - die hieß so nach einem Seekapitän. Über dem Stall hauste George, der deutsche Kutscher.

Im Erdgeschoß dieses Doppelhauses lagen nach Norden zu zwei große, durch schwere Mahagoni-Türen getrennte Räume; vorn das Aufnahmezimmer für Patienten, dahinter das Konsultationszimmer für die Praxisstunden von 10 bis 12 und von 4 bis 6.1-ßer versammelten

sich um den runden Tisch des Doktors Freunde an den Sonntagnachmittagen und an diesen besonderen Abenden, an die sich viele Gäste und Besucher des tfauses so gut erinnern: dann flogen die Stunden fort und währten nie lange genug für den Hausherrn und seine Gesellschaft. Dieser große Raum enthielt einige Bücher und Papiere des Doktors, namentlich seine klinischen Notizen, die hinter einem roten Vorhang deckenhohe Regale füllten, eins am anderen über die ganze Südwand. Zwei große Fenster gaben den Blick in den garten frei. Vor einem stand ein Aquarium mit Goldfischen und den üblichen Wasserpflanzen und Kieseln ...In der Ecke stand auch eine großer Vitrine, die das Zentmayer-Mikroskop samt Objektträgern und Zubehör enthielt... Vor einem der Fenster stand des Doktors gotisch geschnitzter Lehnstuhl, in dem er gelegentlich eine halbe Stunde las oder meditierte, wenn die Patienten entlassen waren oder während er auf die Mittagessensstunde wartete.

Hier versammelten sich an Sonntagnachmittagen des Doktors vertraute Freunde bei Kaffee und Zigarren zu langen (Besprächen über Homöopathie, Wissenschaft, Kunst und die Angelegenheiten der Nation; Debatten, bei denen Dr. Hering führend war ... In diesem Zimmer empfing Dr. Hering auch Kollegen und sprach an Samstagabenden zu einer Gruppe Studenten.

Auf der Südseite des Korridors, nach der Straße zu, lag ein kleineres Zimmer, des Doktors Praxis, wo er männliche Patienten empfing und seine Medikamente, Nachschlagewerke und Rechnungsbücher aufbewahrte. Zwei Pulte standen da, an einem saß Doktor Hering, am anderen sein Assistent, der die Rezepte ausschrieb, und an einem Fenster stand auch ein Tisch, an dem nach den Konsultationsstunden des Doktors weißhaariger deutscher Sekretär saß, Dr. Knabe. Seine Pflicht war es, Dr. Herings Manuskripte in einer so akkuraten Handschrift zu kopieren, daß sie an Stahlstich erinnerte. Ein gang nach

Westen zuführte von hier treppauf und ins Eßzimmer.

Da der Doktor eine große Familie besaß, war ein Tisch durch die ganze Länge des Raums nötig, (gewöhnlich saßen acht oder zehn und bei besonderen Gelegenheit achtzehn oder mehr Leute daran. An den Wänden hingen Holzstiche eines befreundeten Künstlers namens Träubel, Jagdszenen. Ein hinten angrenzender kleinerer Raum enthielt einen eingebauten großen Eisschrank: eine Spirale Bleirohr,

8

auf der ein Eisblock ruhte ... Weiter ging es von hier zu einem kurzen Gang, vorbei an der Hintertreppe in eine geräumige Küche mit einem großen, altmodischen Kohleherd, demjenigen, der des Doktors linker Hand und linkem Arm eine so prompte Erleichterung gab, als er sich an den Zähnen einer toten Klapperschlange vergiftet hatte - davon später. Köchin wie Aufwärterin waren deutsche Mädchen und schon lange in der Familie. Es gab noch ein drittes Mädchen für die Tür da, beider Sprachen mächtig; hatte sie nichts zu tun, saß sie in einem der Praxisräume und stampfte Pulver. Sie war geborene Amerikanerin, anders als die drei übrigen Helfer.

Kurz nach meinem Abschlußexamen 1869 zog ich als Assistent des verehrungswürdigen Arztes bei der Familie ein; er war eine Zeit lang ohne eine solche Hilfe gewesen. Ich begriff, daß mir die Jahre, in denen ich zu Füßen des Meisters sitzen sollte, eine goldene Chance boten, daß ich hier wie nirgends kostbares Wissen erlangen würde... (um es später weiterzutragen). Ich beschloß, von Anfang an die (Bespräche mit dem großen Lehrer in ein "Tagebuch einzutragen, das, was er bei Tisch äußerte, die täglichen Vorkommnisse im Haus, seine Unterredungen mit anderen Ärzten, die kamen, um ihn zu konsultieren oder um sich von einem so weithin bekannten und respektierten Weisen unterrichten und bewirten zu lassen. Jetzt, bei vorgerücktem Alter, da mir bald ein anderes Leben aufdämmern wird, ist es, glaube ich, an der Zeit, mit der Kollegenschaft diese Aufzeichnungen zu teilen, die ich so viele Jahre hindurch - über fünfzig - heilig gehalten habe; ich denke dabei besonders an die jüngere Generation von Homöopathen, die zu spät kamen, um persönlich die vertraute Nähe und die Inspiration des großen Lehrers zu genießen...; ebenso an viele, für die, ohne nahen homöopathischen Arzt, Herings Domestic Physician (thusarzt) als erste Hilfe noch zum täglichen Leben gehören.

Sowie ich 1873 aus Europa zurückkehrte, nahm ich die Tagebuchnotizen wieder auf, mit Abständen und nicht immer datiert, und fuhr damit fort bis zu Dr. Herings Tod im Juli 1880. Bald darauf fiel es mir, unterstützt von den Doktoren Raue und Mohr, zu, des Meisters zehnbändiges Lebenswerk, seine Leitsymptome der Materia Medica aus der Masse des von

Constantine Hering in vielen Arbeitsjahren
angesammelten Materials druckfertig zu
machen.

Nach meinem Abschlußexamen an der Hahnemann-Akademie im Frühling 1869 folgten zwei Jahre ununterbrochener ausgedehnter Praxis unter Dr. Hering, zusammen mit angestrengter literarischer Arbeit; ich suchte Schritt zu halten mit dem Mann von eiserner Konstitution, der nie müde zu sein und nie Erholung zu brauchen schien; meine Gesundheit brach zusammen, und ein Ferien- und Reisejahr wurde beschlossen. Meinen Platz nahm Dr. Claude R. Norton ein, der vor kurzem an der New Yorker Homöopathischen Akademie sein Examen abgelegt hatte.

Ich verbrachte ein paar Monate in Deutschland damit, Freunde und Verwandte der Familie Hering zu besuchen; dann folgten ein paar Spezial-vorlesungen an der Universität Berlin von Helmholtz, der Physik lehrte, und Dubois Reymond, dem berühmten Physiologen. Ich hörte auch Vorlesungen über Archäologie mit den Beschreibungen von Herculaneum und Pompeji, Orte, die ich später auf einer Italiertour besuchen wollte.

Während eines Winterkurses an den Wiener Krankenhäusern hospitierte ich in den Kliniken von Schroeder und Stoerck, den Hals- und Lungenspezialisten, hörte Anatomie-Vorlesungen des verehrten Hyrtl sowie welche von Pfebra und Skoda über Hautkrankheiten.

Den Rest meines Aufenthalts auf dem Kontinent widmete ich den Sehenswürdigkeiten und gelegentlichen Besuchen bei hervorragenden frühen Homöopathen, darunter Rueckert in fferrnbut, Aegidi bei Berlin, Ffartlaub in Thüringen und Heermann in Paris. Bei all diesen vertrauten Freunden Dr. Herings führten mich Briefe von ihm ein.

Als ich kurz in Leipzig war, sprach ich bei der Witwe Moßdorf vor, Hahnemanns jüngster Tochter, die in ihrem Vaterhaus in Coethen bei Leipzig praktizierte. Von dieser lebenswürdigen Dame erhielt ich ein paar interessante Reliquien, darunter Aconit-Kügelchen aus einem Fläschchen, das ihr Vater benutzt hatte. Nichts Freundliches wußte sie über Melanie zu sagen, ihres Vaters zweite Frau, die ihn nach Paris gelockt und von seiner Familie und den heimischen Banden getrennt hatte, damit er sich in der großen Metropole in einer lukrativen Praxis ausbeuten ließ.

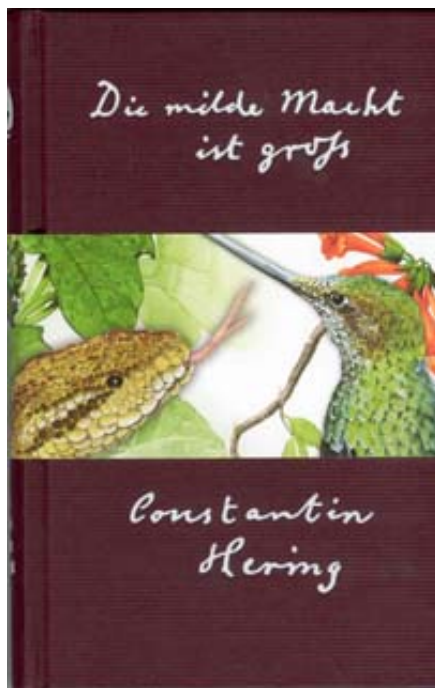
Ein oder zwei Wochen verbrachte ich in Salzburg, der alten Stadt in Bayern, wo Tbeophrastus von Hohenheim zu Hause gewesen war, besser bekannt unter dem Namen Paracelsus, für dessen Leben und Arbeit

sich Dr. Hering stark interessierte, so daß er die vielleicht größte Sammlung von Büchern von und über Hohenheim im Lande zusammentrug: Diese Bibliothek wurde nach Herings Ableben in ein feuersicheres Gewölbe in der Hahnemann-Akademie zu Philadelphia gebracht, zusammen mit Erinnerungsstücken, die sorgfältig katalogisiert wurden und unter Cjlas liegen.

Im Sommer 1873 kehrte ich mit erneuter Gesundheit und Kraft und einem tiefer verwurzelten Glauben an die Prinzipien der Homöopathie zurück an meinen Platz neben Dr. Hering. Bald verband mich die Ehe mit seiner Tochter Melitta, mit der ich mich vor meinem Aufbruch nach Europa verlobt hatte. Diese glückliche Verbindung währte dreiundfünfzig Jahre und ist mit drei Söhnen und einer Tochter gesegnet.

Meine Notizen schrieb ich offen und mit Erlaubnis und Billigung des Meisters auf Notizblöcke und übertrug sie dann regelmäßig in ein Buch. Mein glühender Wunsch ist, daß die Samenkörner von Weisheit, gesammelt und so ausgestreut, auf fruchtbaren Boden fallen und in den folgenden Jahren reiche Frucht tragen mögen, wenn hoffentlich die Homöopathie die herrschende Schule der Medizin sein wird.

Calvin B. Knerr, M.D., Philadelphia, Oktober 1939



Egon Kranich

[Die milde Macht ist groß](#)

Aus dem Leben und Werk des
Homöopathen Constantin Hering

312 Seiten, geb.
erschienen 2005



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de